Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 4

Artikel: Ukraine verstehen

Autor: Beck, Marieluise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ukraine verstehen

Marieluise Beck

Wir wollen nach Europa! Dieser Ruf des Maidans war eine der mächtigsten Antriebskräfte des demokratischen Aufbruchs in der Ukraine. Europa – das stand für Demokratie, Rechtsstaat, Reisefreiheit und ein besseres Leben. Historisch, geografisch und kulturell gehört die Ukraine ohnehin zu Europa. Diese Gegebenheit ist nach der Teilung Europas in Jalta in Vergessenheit geraten. Mehr als ein halbes Jahrhundert hielt sich diese Teilung in Ost und West, die Roosevelt, Churchill und Stalin auf der Krim besiegelt hatten. Damit geriet die gemeinsame Geschichte der Ukraine mit Europa in Vergessenheit. Vergessen wurden die alten Zugehörigkeiten, die alten Namen, verdrängt die Sprachen, die Kenntnis der geografischen Koordinaten.

Mit dem Eisernen Vorhang ging auch die nationale Selbstbestimmung der Völker des östlichen Europas verloren. Die Versuche einzelner osteuropäischer Völker, das sowjetische Imperium abzuschütteln, wurden in Budapest, Prag und Warschau blutig niedergeschlagen. Mit der Gründung der Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und deren Stärkung, aus der schliesslich die Europäische Union in der heutigen Form entstand, sowie der EFTA entwickelte sich eine auf den Westen begrenzte europäische Völkergemeinschaft. Die Völker im Osten gerieten zunehmend aus dem Blick. Man war bereit, sich mit der Teilung Europas zu arrangieren. In Vergessenheit geriet, dass Mittelosteuropa multikulturell war, dass die Memel als jüdischer Fluss galt, dass es einst ein mächtiges litauisch-polnisches Königreich gab, die Hanse nicht nur von Lübeck bis Riga reichte, sondern als Handelsnetz ganz Europa umspannte, der Adel in St. Petersburg französisch sprach, Odessa ein Ort italienischer Baumeister, begnadeter Musiker und deutscher Klavierbauer war. Vergessen wurde auch, dass sich Armenien wie Georgien als Teil des christlichen Europas verstanden.

«Der Fall des Eisernen Vorhangs eröffnete uns die unverhoffte Chance, Europa wieder als Ganzes zu entdecken.»

Der Fall des Eisernen Vorhangs eröffnete uns die unverhoffte Chance, dieses Europa wieder als Ganzes zu entdecken. Wir stossen – bei genauerem Betrachten, wenn wir dies denn wollten – auf Vergessenes und Verdrängtes, auf den Missbrauch und die Verdrehung historischer Fakten und auf viele Tabus. Wir treffen auf Völker, denen es lange versagt blieb, als eigenständige Nationen auf der Landkarte zu erscheinen, und deren Sprachen systematisch zugunsten des Russischen verdrängt wurden. Ungeheure Gewalttaten, die mit dem Namen Stalin verbunden sind, haben Millionen von Menschen durch Hunger, Zwangsarbeit und Erschiessungen in den Tod getrieben. Mit unfassbaren Verbrechen haben SS und Wehr-

◀ **Der Euromaidan – die Revolution der Würde – in Kiew am 1. Dezember 2013.**
Bild: Nwssa Gnatoush, Wikipedia

macht die jüdische Bevölkerung systematisch vernichtet und die Slawen als «Untermenschen» behandelt. Der Historiker Timothy Snyder hat den Landstrich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer als «Bloodlands» bezeichnet – die Erde dort ist getränkt von Blut.

Der mächtige Ruf nach Freiheit und nach dem Ende der korrupten Herrschaft weniger über viele, nach dem Ende von Willkür und Gewalt – das war der Maidan des Jahres 2013/14. Mit Ihm gelangte die Ukraine wieder auf die kognitive Landkarte Europas. Fast 70 Jahre unter dem Dach der Sowjetunion hatten das Land – die Sozialistische Sowjetrepublik Ukraine – nahezu unsichtbar gemacht.

Tief eingebrannt in die ukrainische DNA ist die Erfahrung des Holodomors: millionenfacher Hungertod im Land der fruchtbaren Schwarzerde, Hunger vor allem auf dem Land, wo selbst das Saatgut konfisziert wurde. Wie viele Millionen Menschen diesem gezielt herbeigeführten Massensterben zum Opfer fielen – wir wissen es nicht genau. Dass Stalin neben den Bauern auch die Intelligenzija und die ukrainischen Kader der Kommunistischen Partei ermorden liess, deutet auf alle Merkmale eines systematisch angelegten Genozids. Wer diese Vorgeschichte nicht kennt, wird womöglich fragen, weshalb die meisten Ukrainer und Ukrainerinnen den vermeintlichen Schutz Moskaus so vehement ablehnen. Sie haben ein feines Gespür dafür, dass die Herren des Kremls bemüht sind, das russische Imperium wiederherzustellen. Eine unabhängige, souveräne Ukraine steht diesen Ambitionen im Weg.

Der imperiale Wahn Hitlerdeutschlands traf die «Bloodlands» in besonders grausamer Weise. Stalin und Hitler hatten einen Teufelspakt geschlossen, dessen Umsetzung Polen zerstörte und Galizien zum Ort grausamer nationalistischer Exzesse machte. Bei den Anhängern des ukrainischen Nationalisten Stepan Bandera weckte der deutsche Angriff auf die Sowjetunion die verheerende Illusion, die Deutschen würden sie vom sowjetischen Joch befreien.

Unvorstellbare Verbrechen an der slawischen Bevölkerung gehen auf das Konto der deutschen Wehrmacht. Hitler bot dem rumänischen Diktator Ion Antonescu Transnistrien, die Bukowina und den Süden der Ukraine als Lohn für seine Kumpanei an. Und so mordeten sie gemeinsam. Die jüdische Bevölkerung in Tscherniwzi wurde durch rumänische Truppen ausgelöscht. Deutsche Truppen standen vor Odessa und überliessen dann das Morden ihren rumänischen Verbündeten. Im Oktober 1941 wurden mindestens 25 000 Jüdinnen und Juden in Militärbaracken verbrannt, in die man sie vorher getrieben hatte. Die Dimension dieses Verbrechens erinnert an Babyn Jar.

Hunderttausende Jüdinnen und Juden wurden in Ghettos nach Transnistrien verschleppt und verendeten dort jämmerlich. In der Ukraine gab es laut Yahad-In Unum 2000 Erschiessungsplätze, auf denen SS, Polizeibataillone, Soldaten der Wehrmacht und lokale Hilfspolizisten vor allem jüdische Menschen ermordeten. Auch slawische Partisanen und französische Kriegsgefangene zählten zu den Opfern. Die «Shoah durch Kugeln» ging den industriellen Vernichtungslagern wie Auschwitz voraus.

Diese Geschichte der doppelten Gewaltherrschaft durch die beiden imperialen Grossmächte Sowjetunion und «Drittes Reich» begründet in der Ukraine wie in anderen osteuropäischen Ländern ein tief liegendes Unbehagen gegenüber Berlin und Moskau, wenn diese – wie einst – Verträge zulasten Dritter abschliessen.

«Der Weg zur Wahrheit ist, wenn wir heute in die Ukraine blicken, ein steiniger und er scheint immer länger zu werden.»

Es ist an der Zeit, sich dieser Geschichte zu stellen. Ihre langen Linien wirken fort. Ihre destruktive Kraft und das tiefsitzende Misstrauen kann nur überwunden werden, wenn die historischen Erfahrungen, die erlebte Gewalt und die traumatischen Erfahrungen der mittelosteuropäischen Völker Beachtung finden. Nur die Wahrheit macht Versöhnung möglich. Der Weg zur Wahrheit, zur gemeinsam akzeptierten Wahrheit ist aber, das sehen wir alle, wenn wir heute in die Ukraine blicken, ein steiniger und er scheint immer länger zu werden.

Anfangs der 1990er-Jahre erreichte die Ukraine mit ihrer Unabhängigkeit das Recht eigenständig über ihren Weg zu entscheiden, ihren Platz in Europa zu suchen und zu wählen. Die Völker Westeuropas – dies gilt ganz besonders auch für die Schweiz – haben dieses Privileg vor längerer Zeit erhalten oder zumeist erkämpfen müssen. Die Bürgerinnen und Bürger der westeuropäischen Staaten erachten dies heute, auch weil in den vergangenen Jahrzehnten ihr Selbstbestimmungsrecht nicht in Frage gestellt wurde, als gegeben. Mit der Aggression der Russischen Föderation gegen die unabhängige Ukraine, die mit der Besetzung der Krim und der Unterstützung separatistischer Kräfte in der Ostukraine begonnen hat, und nun in einer katastrophalen und völkerrechtswidrigen Invasion gipfelt, wacht Westeuropa nun endlich auf und erkennt, dass die europäische Friedensordnung mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine zerstört wird. ■

MARIELUISE BECK
Direktorin Ostmitteleuropa beim Zentrum Liberale Moderne

Sie ist deutsche Aussenpolitikerin mit dem Schwerpunkt Ost- und Südosteuropa. Von 1983 bis 2017 war sie Mitglied des Deutschen Bundestages und Mitglied des Auswärtigen Ausschusses. In der rot-grünen Bundesregierung hatte sie das Amt der Migrationsbeauftragten inne und war parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfamilienministerium. Ausserdem war sie Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates.